

# Zurück ins eigenständige Leben

Julia (25) blickt nach fünf Jahren Therapie und Unterstützung vom Awo-Betreuungsverein wieder zuversichtlich in die Zukunft

Von Sibylle Raudies

Julia Bern (25, Name von der Redaktion geändert) ist eine schöne, zuversichtlich in die Welt schauende junge Frau. Dass sie vor fünf Jahren kaum noch die Kraft hatte, ihr Leben zu meistern, sieht man ihr nicht an. Ihr Weg hierhin war nicht einfach. Nur wenige junge Menschen schaffen es, ihn bis zu Ende zu gehen. Julia hat es gemeistert. Unter anderem mit Unterstützung ihrer Betreuerin Sarah Schaaf vom Awo-Betreuungsverein.

## Alles wuchs ihr über den Kopf

Julia war 16 Jahre jung, als ihr das Leben über den Kopf zu wachsen begann. Den Hauptschulabschluss hatte sie gemacht, trotzdem war sie unglücklich. Verletzte sich selbst immer wieder, wurde depressiv, hungerte sich phasenweise an die Grenze zur Magersucht. Sie lebte noch bei der Mutter, zu der sie bis heute ein gutes Verhältnis hat. Trotz allem schaffte sie die Ausbildung als Sozialhelferin, arbeitete dann für die Werkstatt für Behinderte, später im Behindertenwohnheim. Sie zog von Zuhause aus, um als Berufstätige auf eigenen Füßen zu stehen. Doch es wurde schnell zuviel für sie, die Probleme wuchsen ihr über den Kopf. Der Drang, sich selbst zu verletzen, die vielen Stolpersteine, die den Weg ins eigenständige Leben pflastern: Julia verschuldete sich und rutschte immer tiefer in ein Loch, aus dem sie selbst nicht mehr herauskam.



Fünf Jahre lang hat sich Sarah Schaaf vom Awo-Betreuungsverein Gelsenkirchen (l.) um Julia Bern (25, Name geändert) gekümmert. Sie freut sich mit der jungen Frau, die den Weg zurück in die Selbstständigkeit geschafft hat. FOTO: MARTIN MÖLLER

Sie war in akuter Gefahr.

Ihre Mutter wollte sie nicht mit hineinziehen. Und so vertraute sie sich und ihr Leben 2011 Therapeuten und dem Betreuungsverein der Awo an. Freiwillig, was selten ist. In der Regel lehnen es gerade junge Menschen, die dem Leben allein nicht gewachsen sind, ab. Betreu-

ern Einsicht in ihre Finanzen zu geben, sich bei allem quasi kontrollieren zu lassen. Oft sind es allerdings auch Menschen mit Suchtproblemen, die schon in jungen Jahren in die Betreuung überwiesen werden.

Julia war froh, Verantwortung abgeben zu können. Jemanden gefunden zu haben, der ihr sowohl

bei Alltagsproblemen als auch in den vielen akuten Krisen, in denen sie Therapien abbrechen wollte, beistand. Was bei ihr zur Krise geführt hatte, war eine posttraumatische Belastungsstörung. Das stellte sich jedoch erst viel später heraus, im Laufe ihrer fünfjährigen Odyssee durch Kliniken. Zweimal 14 Wochen in Bad Berleburg, dann Herten und schließlich Bochum, wo man ihr endlich den Weg aus dem Teufelskreis zeigen konnte.

Heute kommt Julia ganz ohne Medikamente aus, und auch die Gesprächstherapien laufen aus. Im August beginnt sie ihr Anerkennungsjahr als Erzieherin in einer Kita. Die Ausbildung hat sie neben der Therapie absolviert. Im September will Julia mit Unterstützung ihrer Betreuerin die Auflösung der Betreuung beim Betreuungsgericht beantragen, sie ist dann wieder für ihr Leben allein verantwortlich. Sie freut sich darauf, so gerne sie den Beistand bislang nutzte. Wobei: Ganz allein wird sie nicht sein. Sie lebt inzwischen mit ihrem Verlobten zusammen und auch mit der Mutter ist das Verhältnis weiterhin ungetrübt.

## Verein schult und unterstützt auch Ehrenamtler

Auch viele junge Menschen brauchen heute einen rechtlichen Vertreter

127 Menschen werden derzeit von den Mitarbeitern des Awo-Betreuungsvereins (BTV) begleitet, ein Drittel sind junge Menschen. Betreuer vertreten Menschen, die aufgrund körperlicher, geistiger oder seelischer Behinderung oder auch einer psychischen Krankheit nicht in der Lage sind, ihre eigenen Interessen angemessen rechtlich zu vertreten. Seit 1992 gibt es in Deutschland die Rechtliche Betreuung. Das Amtsgericht prüft auf Antrag, ob so eine



Astrid Materna  
FOTO: MARTIN MÖLLER

Betreuung notwendig ist und auf welche Gebiete sie sich beziehen soll – auf Gesundheitsfürsorge oder auch auf Vermögensfürsorge etwa.

Als Betreuer fungieren können Angehörige und Freunde, aber auch professionelle Betreuer wie etwa vom Awo-Betreuungsverein, der zwei Vollzeit-, zwei Halbtagskräfte sowie eine Zehn-Stundenkraft beschäftigt. Hier werden auch ehrenamtliche Betreuer gern gesehen, die man auf ihre Aufgabe vorberei-

tet, sie dafür auch schult und im Rahmen ihrer Aufgaben unterstützt. Zudem informiert der BTV über Vorsorgevollmachten und Patientenverfügungen, ohne die es schwer ist, Patientenwünsche zur Notfallbehandlung zu erfüllen.

Julias Entwicklung freut Teamleiterin Astrid Materna besonders. „Es ist unser Ziel, Menschen wieder in die Selbstständigkeit zu führen. Aber das funktioniert leider nicht immer. Bei Julia hat sich ihre Offenheit uns gegenüber und ihr Kooperationswillen sehr positiv ausgewirkt.“

str